

Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Die wurzel ak im indogermanischen, von dr. Johannes Schmidt. Mit einem vorworte von Aug. Schleicher. Weimar 1865. 90 s. 8.

Die erstlingsschrift unseres verehrten mitarbeiters ist von einem vorwort Schleichers begleitet, welches man etwa in die worte hic niger est hunc tu Romane caveto umzusetzen geneigt sein möchte, indem derselbe die allerdings mehrfältig der etymologie noch fehlende feste grundlage als warnung vor etymologischer selbstgenügsamkeit und zuversicht hinstellt und erklärt, dafs er, als er des verf. wahl auf die bearbeitung der wurzel ak geleitet, dabei vor allem didactische zwecke im auge hatte, nämlich einmal den, dafs er sich mit der etymologischen literatur eingehender vertraut mache, dann aber auch um ihn gleich bei seiner ersten arbeit mit der gehörigen scheu vor der etymologie zu erfüllen. Allein man würde doch irren, wenn man glauben wollte, dafs diese der etymologie und ihrem dermaligen standpunkt im ganzen geltenden bedenken dem vorredner ganz besonders durch die vorliegende arbeit zum bewufstsein gekommen wären; er rühmt die erstlingsschrift seines schülers „als fleifsige zusammenstellung und sie scheint ihm besonders auch wegen der methodischen anordnung und behandlung des stoffes der veröffentlichung nicht unwerth“ und bittet nur durchaus nicht alles, was in der arbeit gesagt ist, als seine ansicht zu betrachten.

Wir können unserm werthen collegen in diesem urtheil nur beistimmen und finden sowohl die kenntnifs, welche der verf. von den ganzen stoff seines gebiets gewonnen, als auch die schärfe des urtheils, mit der er dasselbe mittelst strenger prüfung der lautverhältnisse begränzt und sichtet anerkennenswerth, aber mit diesem didaktischen verfahren können wir uns nicht ganz einverstanden erklären. zumal dasselbe nicht allein durch die s. VIII angeführten allgemeinen gründe, sondern auch aufserdem noch durch besondere, vielleicht lokale bedingt zu sein scheint. Wir würden dem verf. nicht zur behandlung gerade einer so schwierigen wurzel gerathen haben, bei deren bearbeitung erst allerlei vorfragen zu erledigen waren, wie z. b. die, ob der s. 4 aufgestellte satz, „dafs wurzeln, welche aus der verbindung eines consonanten mit a bestehen, ebensowohl in der form a+consonant als consonant+a erscheinen“ in dieser allgemeinheit geltung habe oder nur in der beschränkteren fassung, wie sie Schleicher im compendium §. 206 s. 287 f. aufstellt. In letzterem falle war ein verzeichnifs derartiger wurzeln aufzustellen

und weiter zu untersuchen, ob in dem wechsel der form ak = ka wirklich dasselbe prinzip zu erkennen sei, wie in dem der form gan = gna, ferner ob jene doppelform sich in allen indogermanischen sprachen gleichmäfsig zeige oder nur in einigen auftrete oder ob nur bald die eine bald die andre form in den verschiedenen sprachen zu finden sei. Wir würden ferner auch nur zur behandlung einer wurzel gerathen haben, bei der die vertretung der laute in den verschiedenen sprachen eine normale war, nicht eine so anormale, wie sie sich gerade in den wurzelformen aç und çô, wie sie die indischen grammatiker ansetzen, zeigt, denn wenn auch unzweifelhaft feststeht, dafs skr. ç meist an der stelle eines ursprünglicheren k erscheint, so bleibt doch zu untersuchen, ob der wechsel nicht durch vorangehende oder folgende laute hervorgerufen ist, in welchem falle dann also wahrscheinlich nicht mehr die einfache wurzel ak = ka für aç = ça zu grunde zu legen wäre. Doch wir glauben, dafs die andeutung dieser schwierigkeiten genügen wird, um es zu erklären, wenn man in manchen wesentlichen punkten mit dem verf. nicht übereinstimmt und doch die arbeit für eine erfreuliche und tüchtige leistung, die zu guten hoffnungen berechtigt, hinstellen kann.

Der verf. hat seinen stoff so geordnet, dafs er im I. abschnitt die wurzelformen behandelt und zwar:

A. die reine wurzel, a) AK, b) KA.
B. die reduplicierte wurzel, a) AKAK, b) KAKA, KAK.
C. weiterbildungen der wurzel, a) die weiterbildungen von AK, b) die weiterbildungen von KA, c) die weiterbildungen der reduplicierten wurzel.
D. nasalierung der wurzel.

Im II. abschnitt folgen dann die stammformen und zwar:

A. verbalstämme (primäre verba).
B. nominalstämme. 1) ohne suffix. 2) suffix -a. 3) suffix -i. 4) suffix -u. 5) suffix -ja. 6) suffix -va. 7) suffix -vi. 8) suffix -ra, -la unmittelbar an die wurzel tretend. 9) suffix -ra, -la mit vorhergehendem vokale. 10) suffix -ri. 11) suffix -ru. 12) suffix -as. 13) suffix -ma. 14) suffix -man. 15) suffix -na unmittelbar an die wurzel tretend. 16) suffix -ana, -ina. 17) suffix -ani. 18) suffix an. 19) suffix -in. 20) suffix -ant. 21) suffix -ka. 22) suffix -ta. 23) suffix -ti. 24) suffix -tu. 25) suffix -tar. 26) suffix -tra.

Wir schliefsen an die behandlung dieser abschnitte einige bemerkungen.

S. 4. stellt der verf. aç in aç-notı, aç-nute u. s. w. als die einfache wurzel hin, während s. 35 die etymologie, welche BR. von ançа (antheil d. h. das erlangte) geben, für richtig erklärt wird. Danach war diese wurzelform mit nasal anzusetzen und gehörte also unter I. D statt A; dies bestätigen auch schon die verbalformen selber, so perf. ânança, anaçâmahâi etc. Auf die nasalirte wurzel werden auch ebenso âçu für *ançu, ocior und ὠκύς wegen des ō zurückzuführen sein.

S. 13. bespricht der verf. das nebeneinanderstehen von griech. κτ und ks anderer sprachen, führt die verschiedenen ansichten über die priorität der einen oder der anderen gruppe an und entscheidet sich mit Aufrecht und Schleicher dafür, dafs kt älter sei. Ich glaube in mehreren fällen beweisen zu können, dafs griech. κτ und skr. x sich aus ki und kj entwickelt haben und behalte mir den nachweis, der hier zu weit führen würde, vor.

S. 14. îx erklärt der verf. mit Benfey (wurzellex. I, 228) als schwächung von ax, wo das entstehen eines î aus a erhebliche bedenken erregen würde; die richtige ansicht über den ursprung des î, nämlich durch reduplication, hat Benfey vollst. skr.-gramm. s. 75 ausgesprochen, danach entstehen îx, îps aus iyax, iyaps wie îr aus iyar-ti (ἰάλ-λω).

S. 30. verwirft der verf. Curtius' ansicht, welcher ὄκκος als durch assimilation aus ὄκϝος entstanden ansieht, weil ihm kein beispiel bekannt sei, dafs κκ aus urspr. κ durch die mittelstufe κϝ entstanden sei. Dem entsprechend sieht er s. 5 ἴκκος als aus ἴκ-ϝος entstanden an, also theilt er equus in eq-uus, dagegen theilt er aqua in aqu-a, goth. ahv-a. Die berechtigung dazu sehe ich durch nichts begründet.

S. 51. açra-m trähne und açru = lit. asz-arà trähne trennt der verf. von δάκρυ, lacrima, goth. tagrs, weil auch das litauische keine spur des anlautenden d zeige, und führt es auf wz. ak, scharf sein, zurück; allein dergleichen fälle, wo sprachen sich in ausnahmen von der regel begegnen, kommen doch öfter vor und got. tagr-s f. *tagra s, ahd. zahar f. *zahara, die abweichend von açru und δάκρυ den a-stamm zeigen grade wie lit. asz-arà und açra machen doch die trennung beider reihen sehr unwahrscheinlich.

S. 56. Der verf. sagt „ein stammwort *ocus mit Bopp an-

zusetzen, oculus also deminutiv zu nennen, verbietet die bedeutung". Da aber das lateinische die deminutivbildung in hohem grade liebt, so wird die bedeutung kein hinreichender grund sein, Bopps annahme abzuweisen; wie man stets puella, nicht *puera, stets stella nicht *stera sagt, konnte man unbedenklich auch oculus, das liebe auge sagen, und dafs man davon ein neues deminutiv ocellus bildete, zeigt nur, wie so häufig der ursprüngliche sinn allmählich geschwunden war. Nach dem verf. müfste man annehmen, dafs kein ausgewachsener Römer hätte sagen dürfen: e lectulo surrexi.

S. 57. Die annahme, dafs *ἄκρι* = *ἄκρσι* als lokativ zu fassen sei, hätte weiter begründet werden müssen.

S. 59. Dafs -us in caxus eine schwächung aus -as sei, wird kaum zu beweisen sein; die beiden suffixe sind wohl schon ursprünglich von einander verschieden.

Ib. ist was über die bedeutungsentwicklung von *ἄκος* und *ἀκέομαι* gesagt wird ansprechend und überzeugend.

S. 60. gehören die citate Gr. III, 442 und L. Meyer Or. und Occ. II, 85. nicht her, da dort aqizi nicht zur wz. ak gestellt wird. Pott und Diefenbach, die gleichfalls citirt werden, lassen aqizi aus ascia durch umstellung hervorgehen, dann läfst sich die unterbliebene lautverschiebung einigermafsen begreifen, über die der verf. mit den worten „die lautverschiebung ist unterblieben" doch etwas zu dictatorisch fortschreitet.

s. 62. vergl. auch s. 70. Der satz: „echter labial kann nun und nimmermehr guttural werden" ist, in dieser schärfe hingestellt, nicht anzuerkennen, die labialen spiranten mindestens machen eine ausnahme; hier zeigt sich mehrfach die entwicklung aus v, w in einen guttural; so wird das ndd. Goden durch das langob. Gwodan mit Wodan vermittelt, so entstehen frz. guêpe, gui aus lat. vespa, viscus, franz. guerpir aus goth. vairpan, afrz. guile aus ags. vîle, engl. wile, afrz. guimple aus ahd. wimpal, altfr. guiper aus goth. veipan, altfrz. guiscart, guîchard aus altn. viskr, vgl. auch Zeufs gr. celt. 154. Ebenso erscheint im kymrischen mehrfach gw an der stelle eines früheren v, wie z. b. in gwr, gwyr gegenüber den verwandten lat. vir, irl. fir u. s. w.; weitere beispiele bei Zeufs gr. celt. 148. Der übergang geschieht, wie das keltische erweist, durch vortritt der spirans h vor das v, welche dann zur gutturalen media verhärtet.

Ib. Dafs açman nicht ursprünglich den scharfen, eckigen

stein, sondern die erreichende waffe (wz. aç erreichen) bedeutet haben solle, ist nicht gut möglich anzunehmen, da für den begriff „wolke“ dann keine vermittlung bliebe, welche nur bei der annahme der grundbedeutung „stein, fels, berg“ möglich ist.

S. 64. sagt der verf.: „Grimm verweist dabei auf sl. nebo, lat. nubes, die aber mit nubere nichts zu thun haben“. Das soll doch wohl nur auf die vergleichung von nubes mit nebo gehen und wäre jedenfalls gut gewesen ein „unmittelbar“ hinzuzufügen, denn dafs nubere und nubes einer wurzel seien, wird doch der verf. nicht leugnen wollen. — Dafs gothisch himins mit açman identisch sei, ist doch nicht so entschieden, da im gothischen worte der stamm auf a ausgeht, wie auch himina-kunds erweist.

S. 66. wird in *κάμῑνος* das *ῑ* wie bei îx aus ă entstanden angesehen; ich bezweifle dafs das möglich sei und würde eine ursprüngliche stammform kamanya ansetzen. Dieselbe gleichsetzung für die suffixe *-ῑν*, *-μῑν* mit skr. -an, -man wird s. 78 angenommen.

S. 67. verweist der verf. auf BR. dafür, dafs wz. kmar nur an einer stelle vorkomme; dort ist aber nur der dhâtupâṭha citirt.

S. 70. Zu müchen, muchlich, muffen, müffeln gehört noch lat. mûcor, was also wohl den guttural als ursprünglich ergibt.

S. 76. Bei çanis hat sich der verf. geirrt; es bezeichnet nicht den planeten Venus sondern den Saturn, während Uçanas die Venus ist; çani ist aber doch wohl desselben ursprungs wie der andre name des Saturn „çanaiçcara, der langsam wandelnde“, vergl. auch seinen andern namen manda, und wird daher wohl auch „der langsame“ heifsen und schwerlich von wz. ak stammen.

S. 78. Die ansetzung einer grundform *aks-ka-s für *ἄκχος* hat ihr bedenken; man wird zu einem sicheren resultate nur gelangen, wenn man die übrigen fälle, in denen *κχ* (auch *τθ*, *πφ*) auftritt, näher untersucht, sie dürften auf eine andre grundform führen, als der verf. hier angesetzt hat.

Wir schliefsen hier unsere bemerkungen und wünschen, dafs der verf. recht bald auf weniger schwierigem gebiete weitere proben seiner umsichtigen und gründlichen thätigkeit liefern möge.

A. Kuhn.